

die Übertragung eines Auges, d. h. einer Knospe nebst angrenzendem Rindenstück, auf den Stamm eines Wildlings. Hierbei schiebt man das schilbförmig ausgeschnittene Stück in einen t-förmigen (T) Einschnitt des Wildlings. Durch Umbindung mit Bast wird die erstere zum innigen Verwachsen mit letzterm gebracht. Man führt dieses Verfahren gewöhnlich im Frühjahr aus und nennt es dann „Okulieren auf das treibende Auge“, weil sich das Auge in demselben Jahre zu einem Zweige entwickelt. Das „Okulieren auf das schlafende Auge“ geschieht im Spätsommer; das Auge ruht im Winter und treibt erst im folgenden Frühlinge.

Kraß und Landois.

8. Es regnet.

1. Es regnet! Gott segnet die Erde, die so durstig ist, daß ihren Dienst sie bald vergißt. O frischer Regen, du Gottessegen!

2. Es regnet! Gott segnet den hohen Baum, den kleinen Strauch und all die tausend Blumen auch. O frischer Regen, du Gottessegen!

3. Es regnet! Gott segnet, was lebt und webt in der weiten Welt; für jedes Tier ein Tropfen fällt. O frischer Regen, du Gottessegen!

4. Es regnet! Gott segnet die Menschen alle väterlich; sein Himmelstau erquickt auch mich! O frischer Regen, du Gottessegen!

Enslin.

9. Der Wald.

Wenn der Wanderer nichts erblickt als weite Ebenen ohne Baum und Busch, so ermüdet sein Auge bald; aber mit Wohlgefallen ruht sein Blick auf den waldigen Höhen, die er in der Ferne auftauchen sieht. Nichts kann eine Gegend mehr verschönern als der Wald. Kühn steigen die Stämme der Waldbäume gleich schlanken Säulen empor; ihre Wipfel und ihr Gezweig bilden den lustigen Bogen, und wie ferne Musik rauscht das Wehen des Windes im Walde. Aus Moos und Blumen duftet es, und durch das zitternde Laubdach schwanke die Strahlen der Sonne.

Der Nadelwald freilich ist einförmiger und schmuckloser als der Laubwald. Die Stämme der Nadelhölzer steigen kerzengerade in die Höhe; ihre Zweige stehen regelmäßiger als die der Laubhölzer; auf